Zeitschrift: Wohnen

Herausgeber: Wohnbaugenossenschaften Schweiz; Verband der gemeinnützigen Wohnbauträger

Band: 53 (1978)

Heft: 3

Artikel: Das sogenannt Böse

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-104761

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Barbara

Das sogenannt Böse

Der Verhaltungsforscher Konrad Lorenz hat 1963 ein ziemlich dickes Buch mit dem Titel «Das sogenannt Böse» und dem Untertitel «Zur Naturgeschichte der Aggression» publiziert. Darin beschreibt er aggressive Verhaltensweisen bei Tieren. Das Buch liest sich gut und ist lehrreich, aber das Ergebnis seiner Betrachtungen befriedigt nicht.

Gewiss gibt es bei Tieren Verhaltensweisen, die sich mit menschlichen vergleichen lassen und umgekehrt. Ich erinnere an das Gschichtli des kleinen, in der Hierarchie der Dohlen tiefstehenden Dohlenmädchens, das sich zur First Lady, das heisst der Ehefrau des obersten Dohlenmännchens, emporgemausert hatte. Der soziale Aufstieg bekam ihr schlecht. Sie wurde frech und aggressiv ihren rangtieferen Mitschwestern gegenüber. Lorenz drückt es so aus: «Mit einem Wort, sie benahm sich unverschämt!» Ein neckisches Gschichtli, das uns amüsiert und an menschliche Exemplate denken lässt, denen der soziale Aufstieg ebenfalls nicht gut tat. Sie wurden eingebildet und arrogant und machten sich dadurch missliebig.

Trotzdem stimme ich Professor Lorenz nicht zu, wenn er vom sogenannt Bösen spricht. Das mag für Tiere zutreffen, die keinen moralischen Werten verpflichtet sind, sondern ihren Instinkten und je nachdem dem Beispiel ihrer Eltern folgen. Auch Tiere können lernen, wie Lorenz in seinen Büchern darlegt. Der springende Punkt, den er anscheinend übersieht, ist eben der, dass wir keine Tiere, sondern Menschen sind.

Seit Jahrtausenden philosophiert man über das Wesen der Menschen. Aristoteles sagte, der Mensch sei ein Wesen zwischen Tier und Gott, und die Manichäer haben im dritten Jahrhundert nach Christus ihre Lehre auf dem Kampf zweier Prinzipien, des Lichtes und der Finsternis, des Guten und des Bösen aufgebaut. Nur für den Menschen existiert das Gute und das Böse im ethischen Sinne. Konrad Lorenz ist heute ein alter Mann, der den Nationalsozialismus aus nächster Nähe miterlebt hat. Der Nationalsozialismus war nicht sogenannt böse, sondern extrem bösartig.

Zu diesen philosophischen Überlegungen hat mich ein Besuch bei einem Genossenschafter angeregt. Er berichtete mir von seinen Schwiegereltern und seinem Schwager, die er von Anfang an in sein Haus aufgenommen hatte. Ich sehe sie noch vor mir. Sie lächelten und grüssten freundlich und boten den Anblick eines friedlichen, alten Ehepaares. Aber der Schein trog.

Eines Tages sagte ein Berufskollege seines Schwiegervaters zu ihm, es sei dann schon lieb vom Schwiegervater, dass er ihm erlaubt habe, im Keller eine Werkstatt einzurichten. Herr Müller war baff und erwiderte, der alte Mann habe ihm nichts zu erlauben. Das Haus gehöre ihm, dem Schwiegersohn. Darauf entgegnete der Kollege, der Senior habe am Arbeitsplatz behauptet, das Haus gehöre ihm. Das war schlicht und einfach gelogen. Die Lüge mag auf Hochangeberei beruht haben. Nach seinem Tod kam aus, dass er die Lüge auch in der Verwandschaft verbreitet hatte. Es meldeten sich Verwandte, die meinten, der ledige, kinderlose Sohn werde miterben, so dass sie ihrerseits nach dessen Hinschied beim Erben zum Zuge gekommen wären. Herr Müller war sehr erbost und belehrte sie dahin, dass etwaige Erbspekulationen auf Sand gebaut seien. Es kam auch aus, dass der alte Mann seinen Schwiegersohn und seine Tochter in der Nachbarschaft schlecht gemacht hatte. Wie es so ist mit den Menschen: Das Schlechte wird gerne geglaubt. Herr Müller musste bei den Nachbaren «zu Boden stellen», und nachher hörten die anzüglichen Bemerkungen auf.

Des weiteren hetzten die alten Eltern ihren geistig schwerstens behinderten Sohn gegen Tochter und Schwiegersohn auf, der natürlich unfähig war, die Situation einigermassen objektiv zu beurteilen. Also bereitete er dauernd Schwierigkeiten und hatte gelegentlich Tobsuchtsanfälle, bei denen er Gegenstände zerbrach. Müllers, die aus Sorgfalt zusammengesetzt sind, litten zweitenweise Qualen. Auch sonst fanden hässliche Szenen statt, die immer von dem alten Ehepaar ausgingen. Einmal musste sich Herr Müller an die Vormundschaftsbehörden wenden, worauf ein Sozialarbeiter erschien und dem Senior tüchtig die Leviten las. Hernach besserte er sich bis zum nächsten Mal.

Ich fragte Herrn Müller, ob die Bösartigkeit altersbedingt gewesen sei. Nein, sie seien seit eh und je bösartig gewesen. Manchmal treten mit zunehmendem Alter unerfreuliche Charakterzüge auf, die man früher nicht wahrgenommen hatte. Man weiss nicht so recht, woher dies rührt, aber ich habe noch und noch konstatiert, dass früher umgängliche, freundliche Leute im Alter recht ekelhaft sein konnten. Wir hatten in der Baugenossenschaft, in der wir zuerst wohnten, einen sehr netten, freundlichen Nachbarn. Später hörten wir, dass er, als er alt und krank war, seine Frau, die ihn aufopfernd pflegte, scheusslich behandelte. Vielleicht steckte Wut dahinter, weil er spürte, dass er bald sterben und seine Frau ihn voraussichtlich überleben würde. Was nicht gerade ein Beweis von Abgeklärtheit und Weisheit ist.

Als ich bei Freunden zu Besuch weilte, kamen wir auch auf das Thema zu reden. Das Ehepaar hatte, nachdem der alte Vater der Frau krank geworden war, die Eltern ins Haus aufgenommen. Der Schwiegersohn, der ein Mehrfamilienhaus besitzt, sah sich gezwungen, einer Mieterin zu kündigen und Eigenbedarf geltend zu machen. Die Mieterin drohte mit Selbstmord, was nicht lustig war. Das Einfamlienhaus, in dem die Eltern gewohnt hatten, wurde auf Wunsch des alten Herrn vom Schwiegersohn verkauft. Nach seinem Tod blieb die Mutter allein zurück, und die Tochter kümmerte sich um sie. Plötzlich langten von der Verwandschaft Briefe an mit seltsamen Anspielungen in der Richtung, sie verlangten für die Wohnung einen zu hohen Mietzins und nützten die alte Frau aus. Der Schwiegersohn schickte ihnen die Unterlagen der Mietzinsberechnung zu, worauf sie verstummten. Mit der Ausbeutung war es nichts. Sie schlossen aus den Anschuldigungen, dass sich die alte Frau bei den Verwandten beklagt und Tochter und Schwiegersohn verleumdet hatte.

Ich habe dasselbe an meinem Vater erlebt, den wir dreieinhalb Jahre im Hause hatten. Wegen einer schweren Erkrankung wurde er vom Arzt in ein Spital eingewiesen, und bei dem Anlass vernahm ich auf Umwegen, dass man mir verübelte, dass ich ihn nicht selber pflegte, und dass er das Gerücht ausgestreut hatte, wir rissen ihn ab und klemmten ihm seine ganze Pension ab. Mich traf der Schlag fast dreimal. Auf das war ich nicht gefasst. Es dauerte Jahre, bis ich das überwand. Dabei war er mir ein guter Vater gewesen. Mittlerweile habe ich so viel Ähnliches gehört, dass ich annehmen muss, mein Fall sei nicht ungewöhnlich.

Was wird mit diesen Lügen und Verleumdungen bezweckt? Einerseits will man die Rolle des Armen, der Armen spielen und das Mitleid der Umwelt erregen, die dumm genug ist, darauf hineinzufallen. Ich bestreite nicht, dass alte Menschen ab und zu sogar von den «lieben» Nachkommen ausgenützt und

miserabel behandelt werden. Es gibt nichts, das es nicht gibt, aber von vorneherein davon auszugehen, dass dem so ist, ist naiv. Andererseits wollen die Betagten, die über Tochter, Schwiegersohn, Sohn und Schwiegertochter schimpfen, ihnen Schaden zufügen und sie als verantwortungslose, lieblose, moralisch minderwertige Gestalten abwerten. Was haben sie denn eigentlich davon? Sie leben ihre Aggressivität, ihre Bösartigkeit an denjenigen aus, die für sie sorgen und ihnen den täglichen Krimskram abnehmen: Dankbarkeit gleich null. Hier irrt sich Konrad Lorenz. Ihr Gebaren ist nicht sogenannt böse, sondern richtig bösartig.

Lorenz relativiert das Böse dadurch, dass er es mit sogenannt gleichsam als natürliche Aggressivität definiert. Wahrscheinlich ist er irgendwie weltfremd und kein Menschenkenner oder philosophisch zu wenig auf der Höhe. Der Mensch unterscheidet sich grundsätzlich vom Tier. Tiere lügen und verleumden ihre Artgenossen nicht. Sie sind nicht fähig, böse im menschlichen Sinn zu sein. Ein sehr erfahrener, menschenkundiger Psychiater hat sich mal so bei mir geäussert: «Man kann jenseits von gut sein, aber jenseits von böse ist man nie.» Und das ist leider Gottes eine tiefe Wahrheit.

Aus genossenschaftlichen Hauszeitungen

25 Jahre «Vertrauensfrau»

1952 hatten wir das Glück, in eine genossenschaftliche Wohnung einziehen zu können. Seither bin ich Vertrauensperson.

Heute, nach 25 Jahren, frage ich mich: Was habe ich in dieser langen Zeit mehr getan, als jeder andere Genossenschafter auch. Sehr wenig! Von der Verwaltung wurde ich nur zweimal für eine ganz kleine Leistung gefordert. Die Mieter, die ich vertrete, verlangten auch nicht viel von mir.

Nun, da ich mir so Gedanken mache, kommt mir immer ein Verein in den Sinn, den ich auf einer Vogesenwanderung kennenlernte und der mir sehr Eindruck machte. Diese Leute bezahlten einen beachtlichen Beitrag, verpflichten sich zu Frontagen und dazu, nie auf eine Wanderung zu gehen, ohne Werkzeug mitzunehmen und am Weg kleine Reparaturen gleich zu erledigen, wie Schilder befestigen, Äste wegräumen usw. Ich denke ja nicht, dass wir Vertrauensleute nun mit einem Hämmerli im Quartier herumlaufen. Aber den Geist, der hinter dieser Sache steht, sollten wir übernehmen.

Versuchen wir einmal diesen Gedanken weiterzuspinnen. Es kommt einem eine Fülle von Ideen. Zum Beispiel: die neuen Mieter begrüssen, unsere Anschlagbretter in Quartierzeitungen «umfunktionieren», eine Liste erstellen mit Leuten, die für die Verwaltung jederzeit kleine Dienste erledigen würden, für die dann nicht unser qualifiziertes Fachpersonal benötigt würde, usw. So könnten richtige Quartiergruppen entstehen, und alle, die wir so verschiedenartig sind, könnten sich gegenseitig helfen.

Die Vertrauensleute-Versammlung: Was sind wir doch für ein todernster Verein! Da erscheinen wir alle steif und auf «ordentlich» getrimmt. Das verlangt doch niemand von uns. Zuerst hören wir das, was wir an der GV nochmals hören. Wichtiger wäre doch einmal eine unverbindliche Prioritätenliste, damit man zum Beispiel die Mieter informieren könnte, wann ungefähr in einer Etappe eine Renovation fällig wird. So würden manche sinnlosen Ausgaben und viel Verschleiss vermieden.

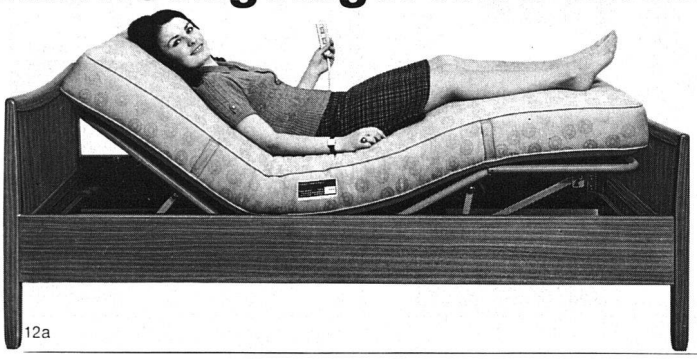
Und wie reden wir? Das tönt etwa so: «Hochverehrter Herr Ehrenpräsident, sehr verehrter Herr Präsident, verehrter Herr Verwalter, liebwerte Genossenschafterinnen, geschätzte Genossenschafter, ich wollte nur sagen, dass in der x-ten Etappe die Gartentürli ‹gigsen›... (oder:) die Buben wieder Schneeballen werfen.» Werden wir doch kürzer, lebendiger, natürlicher. Aufstrecken - Name und Adresse für den Protokollführer - und heraus mit dem Anliegen!

Oft kommen die Antworten des Vorstandes nach dem Motto «Angriff ist die beste Verteidigung». Warum eigentlich? Man müsste sich überlegen, dass die Vertrauensperson, die etwas vorbringt, den Auftrag eines Mieters ausführt. Sie hat sich vielleicht das erste Mal zum Wort gemeldet - vielleicht auch das letzte Mal. Es braucht da sehr viel Einfühlungsvermögen beiderseits, oft auch nur ein wenig Humor. Freut uns einmal etwas, sollten wir es auch sagen. Warum nicht einmal danken? Nur immer Reklamationen - das muss ja schon frustrieren.

Liebe Vertrauensleute, denken Sie doch bitte einmal über meine Gedanken nach. Werten wir uns selber auf. Liebe Mieter, fordern Sie uns. Aber bitte nicht als «Bölimaa». Bringen Sie uns positive Vorschläge. Machen Sie mit.

Lisel Stauffer

Richtig ausruhen mit hochgelagerten Beinen



Die Betten-Minder-Hochlagerung für Betten und Couches ermöglicht eine wohltuende Entspannung des Körpers.
Rückenstütze und Fussteil sind unabhängig voneinander verstellbar. Ohne sich von der Ruhestätte zu erheben, können Sie sich in die Ihnen bequemste Ruhelage bringen (mit Hilfe einer Handschlaufe oder durch Knopfdruck automatisch). Eine lange Rückenstütze gibt der Wirbelsäule den nötigen Halt. Zusammen mit der passenden Original-Minder-Matratze schenkt Ihnen diese Hochlagerung erfrischende Ruhe und erholsamen Schlaf.
Unsere Fachleute beraten Sie gerne.

Spezialwerkstätte für gute Matratzen, Betten und Polster Innenausbau
Betten-Minder AG
8025 Zürich
Brunngasse 6
b. Kino Wellenberg
Tel. 01/32 75 10
Fabrik/Spedition:
8304 Wallisellen
Querstrasse 1/3
beim Bahnhof
minder